

DER

UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt
Mit Beilage: Kronen 16.
Ohne Beilage:
ganzjährig K 12, halbjährig K 6, vierteljährig K 3.
Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland
Dr. Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.
Preis einer Nummer 40 Heller.

Alle Sendungen sind zu adressiren:
An die Redaction „Der Ung. Israelit“
Budapest, VI, Waltzner-Boulev. 37. III.
Unentgeltete Manuscripte werden nicht retournirt
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen.

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT. Sonnenflecken. — Die Zerfahrenheit des ungarischen Judenthums. — Frau Marie Herzl. — Chronik. — Gebet. — Volkswirth.

An unsere geehrten Leser, Freunde und Gönner!

Wir ersuchen unsere geschätzten Leser, da das 2. Quartal bereits begonnen hat, um gefällige Begleichung ihrer etwaigen Rückstände, da auch wir Verpflichtungen haben und „Der Ungarische Israelit“ die weitgehendste Unterstützung verdient, war er doch stets bestrebt und wird es stets sein, der geheiligten Sache des Judenthums zu dienen.

Sonnenflecken.

Das herrliche, gottgesegnete Ungarn war von jeher und ist — Gott sei's gedankt — auch heute noch das Land der Freiheit, der unverrückbare Fels in dem aufgeregten Meere der Unduldsamkeit, der Hort der Gewissens- und der Religionsfreiheit und ist der einzige Staat auf dem Kontinente, dessen unterste Volks-Schichten vom zersetzenden Gifte der modernen Rückströmungen bislang — sozusagen — unberührt geblieben. Wo gibt es im hochentwickelten Europa noch ein Land, wo die Sonne der Freiheit so rein und fleckenlos strahlt als in Ungarn? Trotzdem daselbst die katholische Religion die herrschende ist und sogar laut der pragmatischen Sanktion der gekrönte König sich zum Katholizismus bekennen muss, sagt der ungarische Calvinist nicht: „ich bekenne mich zum evangelischen Glauben helvetischer Confession, sondern er sagt mit stolzem Hochgefühl: „En magyar vallásu vagyok“ d. h. er bekennt sich zur ungarischen Religion! . . . Und in der That heisst das Centrum des Ur- und Kernmagyarenthums, die kön. Freistadt Debreczin, noch immer das „kalvinistische Rom“, trotzdem daselbst ein römisch-katholischer Bischof residirt. Was wäre im grossen Deutschen Reiche, im gewaltigen Russland, im rumänischen Kleinstaate u. s. w. geschehen, wenn über dieselben ein Tisza-Eszlár hereingebrochen wäre? Der gesunde ungarische Staat schüttelte das Verderbenbringende stets mächtig und kräftig von sich ab und gab seinen Boden nie her zur Aussaat von Giftpflanzen. Ungarn war und blieb stets und immer eine hellstrahlende Sonne, vor der jedwede Finsterniss weichen musste. Doch hat die Sonne bekanntlich Flecken und die ungarische Freiheitssonne hat sie ebenfalls, wovon wir heute leider eine kleine Probe geben müssen. Die Reaktion verschonte auch das geheiligte Ungarn

nicht. Aus einigen Theilen dieses herrlichen Landes werden Thatsachen gemeldet, die noch vor kurzer Zeit für undenkbar gehalten wurden. Reibungen zwischen den einzelnen Volksstämmen gehören nicht mehr zu den Seltenheiten, die Anfeindungen der Bekenner der einen Religion, durch die Bekenner der anderen Religion bilden keine Ausnahmen mehr, sondern gehören bereits zur Regel. Mit einem Worte: der Rassen- und der Klassenhass, sowie der confessionelle Hader bilden die Flecken der ungarischen Freiheitssonne. Nun sollte man billig meinen, dass die mächtig auftretende, prächtig sich ausgestaltende, stolze Capitale Ungarns, das Herz des Landes, die vielgepriesene und vielbewunderte ungarische Haupt- und Residenzstadt Budapest, welche an die 170.000 Israeliten zu ihren treuen und opferwilligen Bewohnern zählt, ausserdem aber viele, viele Tausende hervorragende Bürger aufweist, die sich zur griechischen, zu den beiden protestantischen, zur baptistischen und zur unitarischen Religion bekennen, die alle zusammen die Zahl der katholischen Bürger übersteigen, oder doch zumindest ihnen gleichkommen dürften, Alles daransetzen werde, um den confessionellen Frieden in ihren Mauern zu erhalten. Weit gefehlt! Auch die Sonne unserer städtischen Verwaltung zeigt dunkle Flecken, die wir zu unserem Bedauern nun beleuchten wollen, damit sie desto greller hervortreten können. Es ist ein offenes Geheimniss, dass die Römlinge vom Herzen gerne die hauptstädtischen Schulen in ihre Hände bekommen möchten. Es fanden sich auch schon einige Hetzkapläne, die den Samen der confessionellen Zwietracht in die Herzen der katholischen Jugend streuten. Ueber diesbezügliche Klagen wurden Untersuchungen eingeleitet, und Männer, wie der wackere Schulinspektor Carl Verédy, überzeugten sich von der Stiehähigkeit der eingelaufenen Klagen, erklärten jedoch nach dieser Richtung hin machtlos zu sein und dem Uebelstande nicht abhelfen zu können. Das ist traurig! — Von den über 170,000 Einwohnern der Stadt, welche den alten Jehovah, den Einig-Einzigen, den unkörperlichen und deshalb auch untheilbaren Gott, als den Gott aller Menschen und aller Welten anerkennen und verehren, gibt es unter den vielen Angestellten der Hauptstadt trotz ihrer ganz besonderen Qualifikation nicht einmal 1%!!! Das ist noch trauriger! Am Traurigsten aber ist der jüngste,

kaum glaubliche Vorfälle, der sich im allerwichtigsten Ressort der Haupt- und Residenzstadt, in der Schulsektion zugetragen. Der auf der Höhe europäischer Gesittung und Bildung stehende Magistratsrath Dr. Stefan Bárczy, ein wackerer Kämpfer für wahre Bildung und Cultur erbrachte in der hauptstädtischen Unterrichtskommission einen zeitgemässen und gerechten Antrag, welcher in loyaler und liberaler Weise, gleiches Recht für Alle beansprucht. Der Antrag Bárczy's lautete dahin, dass in der Qualifikationsliste der Lehrer und Lehrerinnen die Rubriken der Religion und des Geburtsortes nicht ausgefüllt werden sollen. Bei einem gut qualifizierten tüchtigen Lehrer müsse es für das Wesen des Volksunterrichtes gleichgültig sein, ob der Betreffende in Budapest oder in der Provinz geboren sei. Ebenso muss es gleichgültig für die Qualifikation des Lehrers sein, ob er diesen oder jenen Glauben bekenne. Nicht die Religion und nicht der Geburtsort sollen bestimmend wirken, sondern ohne alle Nebenrücksichten die wirkliche Befähigung und die zweifellose Verwendbarkeit. Gegen diesen von wahren Liberalismus eingebrachten Antrag erhob sich zuerst Abtpfarrer Karl Kirner. Er will schon aus der Qualifikationsliste erkennen, ob der Kandidat in Budapest geboren ist, weil er bei gleicher Qualifikation dem gebürtigen Budapestener den Vorzug gibt. Diese Einwendung ist wohl nicht stichhaltig, aber doch begreiflich. Aber der Herr Abtpfarrer will auch die Religion des Kandidaten in der Qualifikationsliste haben, damit er wisse ob er zufällig nicht einem befähigten Protestanten, Calviner oder gar Juden seine Stimme gebe. Man dürfe die Mitglieder der Unterrichtskommission und die Mitglieder des hauptstädtischen Magistrats nicht zwingen (!) an jeden Bewerber die direkte Frage nach dessen Konfession zu stellen oder gar veranlassen, dass die kompetenten Factoren auf eigene Faust Recherchen einleiten, um die Konfession der Bewerber zu eruiren.*)

Man sage nicht, dass der katholische Geistliche so und nicht anders vorgehen dürfe, das wäre entschieden falsch. Der Katholizismus nennt sich mit Vorliebe: die Religion der Liebe. Nun müssten seine Priester vor Allem Werke der Liebe üben, um diese Bezeichnung als begründet erscheinen zu lassen. Der hochwürdige Herr Abtpfarrer sprach liebles und liebeleer und bildete damit einen grellen Kontrast gegen das humane, echt priesterliche Wirken seines verehrungswürdigen Amtsbruders des Abtpfarrers Moriz Béla Kanovics, welcher anlässlich seines 70. Geburtsfestes der Gegenstand grosser Ovationen gewesen, an denen — o wie schrecklich — sich die Juden in grossem Massstabe betheiligten. Der Führer der Deputation des Josephstädter Klubs war der kön. Rath Joseph v. Hüvös, ein Originaljude, der zwar kein Weihwasser auf dem Kopfe, aber Menschenliebe im Herzen hat. Unter den Gratulanten befanden sich der Reichstagsabgeordnete Franz Heltai, Generaldirektor Heinrich Jellinek de Haraszi und noch viele ausgezeichnete Männer, die sammt und sonders Juden waren und die der wahrhaft christlich gesinnte Abtpfarrer Kanovics „seine Brüder und Freunde nannte! . . . Sehen Sie, Herr Abtpfarrer Kirner, es gibt auch unter den katholischen Priestern merkliche Unterschiede. — Doch kehren wir zu ihrer klassischen Anschauung zurück. Hoffentlich sind sie uns nicht gram wenn wir offen und ehrlich es vor aller Welt bekennen, dass ihre Entgegnung auf Bárczy's Antrag nach Mo-

der und nach Mittelalter riecht. Noch einen Schritt weiter und wir sind bei der Sittenkommission und den Beichtzeugnissen. Aber schliesslich kann man diese reaktionäre Auffassung bei einem katholischen Priester noch erklärlich finden. Aber mit Aladár Ballagi, dem Universitätsprofessor, dem Sohne eines getauften Juden, der Calviner und nicht Katholik ist, hat auch die Majorität der Unterrichtskommission der Auffassung des Abtpfarrers gehuldigt und den liberalen Antrag des Sektionsleiters mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Es ist nur natürlich, dass diese illiberale Kommission den reaktionären Antrag auf Erhöhung des Schulgeldes und der Einschreibengebühren mit grosser Majorität angenommen hat.

Magistratsrath Dr. Stefan Bárczy hat eine rühmliche Niederlage erlitten. Eine Stimme Minorität! Was will das bedeuten? Ein Bárczy wiegt hunderte solcher Finsterlinge auf, denn auch hier gilt das Wort vom Stimmenwägen und nicht wie bei der hauptstädtischen Unterrichtskommission vom Stimmzählen. Die Natur feiert soeben ihr Verjüngungsfest, es wehen milde Lüfte und Alles blüht. — Hoffentlich werden die Strahlen der gekräftigten Sonne auch in die Dunkelkammern der Unduldsamen dringen, auf dass diese endlich erkennen werden, dass es sich nicht darum handle, ob einer Jude oder Christ ist, sondern einzig und allein darum, ob er Mensch sei! Und endlich bleibt die Wissenschaft trotz alle- und alledem interkonfessionell, sie geht zwar Hand in Hand mit der Religion, darf aber nie und nimmer sich ihr unterordnen.

D. H. Spitzer

Die Zerfahrenheit des ungarischen Judenthums.

II.

Es ist ein tieftrauriger Anblick, wie im ungarischen Judenthume trotz der Freiheiten u. Rechte, die wir so glücklich sind zu besitzen, Niemand den Muth hat, von denselben den mit Recht erwarteten Gebrauch zu machen. Über Kleinlichkeiten, die bei genauer Einsicht schon längst bei Seite gelegt hätten werden müssen, ward das Gesamtjudenthum in Stücke zerfasert, dass wirklich ein gottbegnadetes, herzhaftes Wesen entstehen muss, um den widerlichen Unrath aus dem Wege zu räumen, der im Laufe der Jahre sich zusammengehäuft.

Vor Allem mangelt es uns an wahrer Begeisterung für das Judenthum und die jüdischen Angelegenheiten. Einige Sinecuren, die durch den leidigen Bruderstreit geschaffen wurden, sind sehr behaglich, und es würde Herzblut kosten, so die feindlichen Brüder zur Versöhnung sich die Hände reichen würden und dann muss die Scheidewand von Zeit zu Zeit ausgebessert werden, die allmählig morsch zu werden beginnt.

Ein Blick in das innere Getriebe der Gemeinden belehrt uns darüber ganz genau, dass die Ursachen und geringen Häckelchen, welche man anfänglich zum Vorwande der Trennung gebrauchte bereits aus dem Gesichtskreise geschwunden sind. Wir finden schon Gotteshäuser, die orthodox gesinnte Brüder aufsuchen, obgleich der Almekor nahe an die Bruderlade gerückt ist, auch drücken dieselben das umsichtige Auge von selbst zu, wenn bei Verheirathung ihrer Kinder der Baldachin nicht im Hofe, wofür man sich hasserfüllt ereiferte, aufgestellt wird. Auch scheuen sich keineswegs Coryphäen der orthodoxen Rabbiner von solchen Filialen die Ergänzung ihres Gehaltes zu fordern und anzunehmen, die mit der ganzen

*) Wäre denn jeder so neugierig, wie der Herr Pfarrer? D. S.

Institution der Orthodoxie in offenem Widerspruche stehen. Für die ungarische Sprache zeigen sie auch schon mehr Liebe und Anhänglichkeit als in der kurzen Zeit zu erwarten gewesen wäre, denn selbst Rabbiner von echt orthodoxer Couleur sehen es gerne, wenn ihre Söhne mit wissenschaftlicher Bildung bereichert die Kanzel betreten, die vormalig ausschliesslich nur für den Jargon offen stand.

Im gesellschaftlichen Leben ist kaum eine Erbitterung und feindliche Haltung zu gewahren. Geschäfte werden zwischen den getrennten Brüdern abgeschlossen, ohne die Wahrnehmung zu machen, dass man in Glaubenssachen getheilte Meinung wäre. Zuweilen kommt es auch vor, dass fortschrittlich gesinnte Männer die besondern Alluren der Orthodoxie aufs Beste unterstützten. Vom Minjan wird jetzt kein Fortschrittler ausgeschlossen, auch werden der Letzteren Spenden gerne angenommen und der heiligen Sache der Orthodoxie zugeführt.

Wir stehen also schon sehr nahe und doch noch immer weit genug, um uns brüderlich zu erreichen. Hat man denn schon alles versucht, um sich endlich doch zu verständigen?

Haben die Mandatare nach Recht u. Gebühr gehandelt, da sie den brachliegenden Boden urbar machen wollten? Handelte es sich um Concessionen, die man in beiden Lagern forderte u. die zu machen man sich ungerne entschliessen wollte? Fand man keine Neigung, kein Entgegenkommen auf keiner Seite? Begegnete man überall Schroffheit und Kälte? Warum und weswegen? Wir fordern von unseren Leuten ein offenes Bekenntniss, wir wollen uns nicht mehr wie Blinde leiten lassen. Mit eigenen Augen wollen wir sehen, warum die Annäherung gescheitert? Lag die Ursache nicht vielmehr in den MACHENSCHAFTEN, welche die Leitung dort drüben unter der Presion einiger Finsterlinge ausübte oder zur Beförderung ihres eigenen Wohlbehagens gebrauchte? Wir fordern Aufklärung und Beleuchtung, um nicht immer im Finstern wandeln zu müssen.

Dunaföldvár, Rabbiner Dr. Samuel Partos.

Frau Marie Herzl,

Besitzerin des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Präsidentin des Pester isr. Frauenvereins.

Die reichen Verdienste, die sich Frau Marie Herzl seit Jahren auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit erworben, haben nun die allerhöchste Anerkennung gefunden. Der hohe Orden, den Se. Majestät der verdienstvollen Präsidentin des Pester isr. Frauenvereins ertheilt ist, nicht nur eine Auszeichnung für die Dame, die seit Jahren mit unermüdlichen Eifer an den Liebeswerken des Vereines theilnimmt, an dessen Spitze sie nach dem Tode der Frau Johanna Bischitz s. A. gewählt wurde, sondern auch für diesen selbst, der ein Jahresbudget hat wie ein kleines Fürstenthum. Er erhält eine grosse Waisenanstalt, darin 100 Waisen erzogen und für einen achtbaren Erwerb befähigt werden. Im vorigen Jahre wurde das neue Heim derselben feierlich eingeweiht. Am Zustandekommen dieser grossartigen Anstalt hat Frau Marie Herzl ebenso ihren redlichen Antheil, wie an allem Guten und Edlen, dass der Verein und die denselben leitenden Damen jahraus-jahrein üben. Der Ministerpräsident war seinerzeit bei der Einweihung des neuen Gebäudes des Mädchenwaisenhauses anwesend und gab seine Anerkennung über das Geschaffene in höchst schmeichelhaften Worten zu erkennen. Schon damals fasste er den Entschluss dieser Zufriedenheit über das Wirken des Frauenvereins

und seiner verdienstvollen Präsidentin sichtbaren Ausdruck geben zu wollen und er war es, der die Auszeichnung der verdienstvollen Dame vorschlug. Möge Frau Marie Herzl, die die Verehrung der weitesten Kreise genießt, sich noch lange dieser verdienten Ehrung erfreuen und ihr segnenreiches Wirken im Dienste echter Menschenliebe fortsetzen.

R. B.

Chronik.

**** Zu dem in der Ofner Hofburg abgehaltenen Hofball** waren zahlreiche jüdische Notabilitäten geladen. Man sah den Hon. Consul von Grossbritannien Dr. Ignaz v. Brüll, den türkischen Viceconsul Simon Abraham Effendi, den persischen Hon. Consul Franz Freund de Tószeg, den argentinischen Hon. Consul Dr. Joseph Frankl, Herrn Alexander Fleischl (Dänemark), Dr. Paul v. Ullmann (Ecuador), Edmund Steinacker (Liberia), Dr. Emerich Birnbaum (Portugal), Samuel Tiller (San Marino), Arthur Altschul (Schweden und Norwegen), ferner die jüdischen Magnatenhausmitglieder, Reichstagsabgeordnete, Richter an der königl. Curie und Tafel.

**** Eine glänzende Trauung** war die des Arztes Dr. Nikolaus Surányi mit Fräulein Dora Gomperz, der Tochter des auch weit über die kaufmännischen Kreise hinaus höchst geachteten Grosshändlers Karl Gomperz. Ein vornehmes und distinguirtes Publikum füllte das festlich erleuchtete Gotteshaus. Unter den Anwesenden bemerkten wir die Reichstags-Abgeordneten Josef Schmidt, Dr. Max Falk, Berthold Weisz, Hofrath Dr. Armin Neumann, Dr. Ambrus Neményi, Paul Sándor, Theodor Wolfner und eine Abordnung der Ungarischen Tabakhandels-gesellschaft unter Führung des Präsidenten Ministerialrathes Gabriel von Madarassy, die Direktion des Ungarischen Landes-Centralsparkasse unter Führung der Präsidenten Hofrathes Alexander v. Bujanovics, Ministerialrath Raimund Szlavicssek, die Sektionsräthe Géza v. Bakonyi und Dr. Alexander Halász, Oberfinanzrath Ladislaus Haracsek, Finanzrath Karl v. Nagel, den Vorstand der isr. Cultusgemeinde mit dem Vicepräsidenten königl. Rath Philipp Weinmann und Ludwig Adler, den Vorstand des Heiligen Vereins mit dem Präsidenten Jakob Boschan und dem Sekretär Dr. Franz Mezei, den Präsidenten der israelitischen Landeskanzlei Martin Schweiger, den Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank Alexander Deutsch usw.

**** Herr Paul Engel**, Direktor-Stellvertreter der Budapester Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank, führte das Fräulein Anna Milch zum Traualtar. Ein distinguirtes Publikum wohnte dem feierlichen Akte bei; unter Anderen waren anwesend Reichstags-Abgeordneter Dr. Karl Morzsányi, der Beamtenkörper der hiesigen Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank unter Führung der Direktoren Josef v. Lukács und Richard v. Mansfeld, ferner August Kohner, königl. Rath Josef v. Hüböcs und zahlreiche Vertreter der Bank und kaufmännischen Kreise.

**** Ein jüdischer Comitats-Anwalt.** Auf die vakante Stelle eines Ober-Anwaltes des Csanáder Komitats, konkurrierte der Makóer jüd. Advokat Dr. Dósa Samuel und ein Christ. Abgeordneter Justh agitirte für Dr. Dósa, der trotz der Gegenagitation der dortigen Antisemiten und infolge der Erklärung des Herrn Justh, dass wenn die Partei konfessioneller Agitation Raum geben sollte, er das Präsidium (Herr Justh ist nämlich Präsident der dortigen Unabhängigkeits-Partei) sofort niederlegen und aus der

Partei treten wird, mit grosser Majorität zum Oberanwalt des Komitats gewählt.

**** Die XXXI. ordentliche Generalversammlung der Pester isr. Frauenvereins** fand am 20. d. M. Nachmittags unter dem Vorsitze der Präsidentin Frau Marie Herzl statt. Der zur Verlesung gelangte Jahresbericht hebt mit Befriedigung die Vollendung des neuerbauten Waisenhauses hervor. Zur Deckung der Bau- und Einrichtungskosten wurde ein Darlehen aufgenommen, auf welches der Verein heute noch 26,578 Kronen schuldet, doch wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass das Wohlwollen, welches allseitig diesem schönen Institut entgegengebracht wird, die Tilgung dieser Schuld ehestens ermöglichen wird. Im abgelaufenen Verwaltungsjahr wurden an momentanen Unterstützungen 31,818 Kronen, an monatlichen Unterstützungsbeiträgen 30,124 Kronen, an vierteljährlichen Zinsbeiträgen 10,440 Kronen etc., zusammen 74,438 Kr. als Unterstützung vertheilt. Im Mädchenwaisenhaus wurden 54 gänzlich verwaiste Kinder, im Baron Hirsch-Halbweisen-Asyl 60 Kinder erzogen. In der Volksküche speisten vom 1. April v. J. bis 1. April d. J. 162,826 Personen ohne Unterschied der Konfession, hievon gänzlich gratis 20,466 Personen, zum grossen Theil arme Studierende, ausserdem in der Zeit vom 15. Dezember v. J. bis 15. März l. J. 8521 arme Schulkinder, darunter 1048 Kinder gänzlich gratis. Die allgemeinen Verwaltungskosten des Vereins betragen 202,241 Kronen 61 Heller, die höchste Ziffer seit dem Bestande des Vereins, welchen nur Einnahmen im Betrage von 175,076 Kronen 16 Heller gegenübersteheu. Hierauf wurde jener zahlreichen Stiftungen, welche anlässlich des neuen Waisenhauses errichtet wurden, sowie der Legate und Spenden Erwähnung gethan, welche im abgelaufenen Jahre eingelaufen sind. In pietätvoller Weise wird des Ablebens der Ehrenmitglieder Koloman v. Tisza und Moses Ehrlich, sowie des bereits bei Gründung des Vereins wirkenden Ausschussmitgliedes, Frau Rosa Goldstein, Erwähnung gethan. Der Bericht wurde zur Kenntniss genommen, dem Ausschuss das Absolutorium ertheilt und sowohl der Präsidentin, welcher aus Anlass ihrer vor einigen Tagen erfolgten hohen Auszeichnung besondere Ovationen bereitet wurden, als auch der Vizepräsidentin, Vorsteherinnen und Ausschussmitgliedern, ferner dem Vereinssekretär Gabr. Forrai für ihr hingebungsvolles Wirken und schliesslich der Presse Dank ausgesprochen. Schliesslich wurden die Herren Ludwig v. Bisicz, Berthold v. Goldberger, Wilhelm Leipziger und Adolf v. Ullmann neuerlich zu Rechnungs- und Bilanzrevisoren, die Herren Stephan Popper, Oskar Szirmai u. Manfred v. Weiss zu Ehrenmitgliedern gewählt.

**** Sitzung der „Isr. Allianz“** Im Sitzungssaale der Wiener jüdischen Kultusgemeinde hielt die „Israelitische Allianz ihre diesjährige Generalversammlung ab, die stellenweise einen stürmischen Verlauf nahm, aber mit dem vollständigen Siege der bisherigen Leitung endete. Präsident David v. Guttmann eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Anrede und ertheilte dem Secretär Dr. A. Kaminka das Wort zur Verlesung des Rechenschaftsberichtes. Derselbe beschäftigte sich hauptsächlich mit der durch die rumänische Krisis hervorgerufenen Situation und konstatirt, dass durch die Allianz über 3500 Auswanderer nach Rotterdam befördert wurden. Die Ausgaben der Allianz biziffern sich auf 224,000 Kr. und ergibt sich ein rechnungsmässiges Defizit von 96,000 Kr. Zum Schlusse brachte die Versammlung dem Präsidenten und leitenden Männern warme Ovationen dar und die künstlich construirte Opposition war gezwungen zu schweigen.

**** „Vogelfrei“.** Dr. Max Falk brachte in einer Sitzung der ung. Delegation auch die rumänische Judenfrage zur Sprache. Wie aus der nachstehenden Antwort des Grafen Goluchowsky ersichtlich, beschränkt sich das humane Europa darauf, sein eigenes Territorium frei von ihnen zu erhalten, im übrigen überlässt es sie ihrem Schicksal. Es ist nun an uns diese für „vogelfrei“ Erklärten vom Untergange zu bewahren. Von den Kreuzfahrern nach China, haben sie leider keine Hilfe zu erwarten.

„Das rumänische Gewerbegesetz sei eigentlich nur eine Nachahmung der analogen Gesetze, wie sie in Oesterreich und in Ungarn bestehen. Dasselbe bezieht sich selbstverständlich nicht auf die Angehörigen jener Staaten, mit welchen Handelsverträge bestehen, durch welche denselben die freie Ausübung von Gewerben gewährleistet wird. Was speciell die Israeliten in Rumänien betrifft, so sei deren Verhältniss ein ganz eigenthümliches. Sie standen zum grössten Theil unter dem Schutze irgend einer Grossmacht, die meisten unter ihnen unter dem Oesterreich Ungarns. An diese Schutzmacht wendeten sie sich, obwohl sie in Rumänien leben, sobald sie irgend eine Beschwerde hatten. Den Pflichten gegenüber ihrem Heimatslande sind sie jedoch nicht nachgekommen, namentlich nicht der Militärflicht. (Diese Angaben beziehen sich nicht auf die eingeborenen rumänischen Juden, die alle Bürgerpflichten erfüllten, zu denen sie herangezogen wurden, und sie beziehen sich insbesondere nicht auf die Zeit von 1866—1902, denn in dieser Zeit haben die Juden alle, auch die Militärflicht erfüllt, wie es ja notorisch ist, dass viele Juden an dem Kriege im 1877 theilgenommen haben. Anmerkung der Redaktion.) Im J. 1888 (gemeint ist 1878) wurden von Seite der österreich-ungarischen Monarchie diese Verhältnisse geändert und diese früheren Schutzbefohlenen aus dem Schutzverbände entlassen. Rumänien aber anerkannt sie nicht als Staatsbürger, so dass die Zuständigkeit dieser Leute sich eigentlich gar nicht definiren lässt. Auf unserer Seite besteht keinesfalls irgend ein Recht, uns in dieser Angelegenheit einzumischen. Wir müssen uns darauf beschränken, die unangenehmen Folgen abzuwähren, welche aus dem neuen Gewerbegesetz für unsere Monarchie entstehen könnten, als die in Rumänien erwerblos Gewordenen in grossen Massen zu uns herüberwandern. Der Minister habe dem Gesandten in Bukarest nach dieser Richtung hin die nöthigen Weisungen zukommen lassen und sich gleichzeitig mit den Regierungen beider Staaten der Monarchie ins einvernehmen gesetzt, um eine solche Calamität, wie sie die Masseneinwanderung Mittelloser für unsere Monarchie ins Einvernehmen gesetzt, um eine solche Calamitäten, wie sie die Masseneinwanderung Mittelloser für unsere Monarchie heraufbeschwören könnte, abzuwähren. Uebrigens seien ihm in allerletzter Zeit von Seite der rumänischen Regierung beruhigende Erklärungen zugegangen und er hoffe, dass diese Angelegenheit ihre befriedigende Lösung finden werde.“

**** Welchen Schaden Rumänien durch die Auswanderung jüdischer Handwerker erleidet, mag man u. A. auch aus einer Zuschrift erkennen, welche das in Berlin erscheinende Wochenblatt „Nation“ von einem protestantischen Grossindustriellen, der zugleich in unserem öffentlichen Leben eine hervorragende Stellung einnimmt, erhält und in der es heisst: „Als genauer Kenner des Landes kann ich nur bestätigen, dass sich dort das Handwerk zum grossen Theil in den Händen der jüdischen Bevölkerung befindet. Tapezierer, Buchbinder, Schneider, Maler u. s. w. sind in grosser Mehrzahl Juden, und in**

einer Anzahl von Orten würde man vergebens in manchen Gewerben einen christlichen Handwerker suchen. Es gibt deren noch unter den eingewanderten Oesterreichern, Ungarn und Deutschen, auch einige Italiener, aber die rumänische Bevölkerung betreibt in ihrer grossen Mehrzahl den Ackerbau und nur in den grösseren Städten hat sie sich nach und nach auch dem Handwerk und dem Gewerbe zugewandt. Vor einigen Jahren hat man in Bukarest den Versuch gemacht, eine Industrie Ausstellung zu veranstalten. Sie ist auch zu Stande gekommen, machte aber einen überaus kläglichen Eindruck — weil man keinen Juden als Aussteller zugelassen hatte. In einer besonderen Abtheilung stellten diejenigen aus, welche nach Rumänien lieferten, und zu dieser Ausstellung wurden auch jüdische ausländische Firmen zugelassen. Ohne solche bedauernswerthe Engherzigkeit würde die Ausstellung ohne Zweifel ein weit besseres Bild der gewerblichen Thätigkeit des Landes abgeben haben. Zu dem Fiasko trug dann ferner bei, dass die jüdische Bevölkerung sich von dem Besuche der Ausstellung gänzlich fernhielt. Die Bedrückung der rumänisch-jüdischen Handwerker und die Erschwerungen, welche man ihnen bei der Ausübung ihres Gewerbes in den Weg legt, sind nicht nur ein schweres Unrecht gegenüber diesen fleissigen Menschen, sondern auch eine überaus kurzsichtige Massregel, welche der ganzen Entwicklung des Landes nur schaden kann.“

* * **General Giuseppe Ottolenghi**, der neue italienische Kriegsminister, ist einer der fünf Generale jüdischer Konfession in der italienischen Armee. Er zählt 63 Jahre, wovon 43 Dienstjahre. Er nahm an den 1859er und 1860—1861er Feldzügen theil, wurde unter den Mauern Gaëtas und 1865 in der Basilikata im Kampfe gegen den Brigantaggio verwundet und mit Kriegsmedaillen ausgezeichnet. Wiederholt gehörte er dem Generalstabe an. In der Kriegsschule von Modena lehrte er Geschichte und Kriegskunst. Im August 1869 wurde er zu den grossen französischen Manövern bei Chalons entsendet. Im Jahre 1888 zum General der Königsbrigade ernannt, erhielt er sieben Jahre später das Kommando der Turiner Division, wo er sein Augenmerk ganz besonders auf die Organisation der Grenzvertheidigung richtete. Juli 1899 wurde Ottolenghi zum Korpskommandanten von Palermo ernannt und verfloßenes Jahr erhielt er das Kommando des IV. Armeekorps in Genua. Bei dem verstorbenen Pianell, dessen Generalstabschef der jetzige Kriegsminister einige Zeit gewesen, stand er in besonderer Schätzung. Er besitzt die hohe Auszeichnung des Savoyenkreuzes.

* * **Dr. Theodor Klein**, ein eben solch bedeutender Arzt, wie hervorragender jüdischer Gelehrter, der nicht nur auf dem Gebiete jüd. Wissens Bedeutendes leistete, sondern auch die Satzungen der jüd. Religion hochhielt und für jüd. Angelegenheiten grosse Opfer brachte, wurde unter imposanter Bethheiligung der Pariser jüd. Gemeinde zu Grabe getragen. Während bei uns die jüd. Grössen und Finanzcapazitäten mit vornehmer Geringschätzung auf die Arbeiter des Geistes, die auf jüdischen Gebieten hervorragten, herabsehen, hat in Paris kein Geringerer als **Baron Gustav v. Rothschild** die Gelegenheit ergriffen, um dem Verluste Ausdruck zu geben, den das Judenthum durch das Hinscheiden Dr. Klein's erlitten, er hielt folgende gehaltvolle Ansprache:

Mit dem Gefühle der tiefsten Trauer rufe ich im Namen des Konsistoriums von Paris unserem theuren und sehr bedauerten Kollegen, Herrn Dr. Klein, welcher während langer Jahre mit so vieler Intelligenz und so

vieler Entsagung die Interessen des Judenthums vertheidigt hat, ein letztes Lebewohl zu. Es ist schwer, die Leere auszufüllen, die Männer wie er hinter sich lassen. Es gereichte uns nur zum Ruhme, ihn in unserer Mitte gehabt zu haben. Wir haben in Dr. Klein den rechtlichsten, festesten und verträglichsten Geist gefunden. Gleichzeitig durchdrungen von dem Gefühle der Pflichten, die ihm die hohe Mission bei seinen Glaubensgenossen auferlegte, und von dem Wunsche, welcher uns alle beseelt, die Einmüthigkeit und Einigkeit unter allen Mitgliedern der Gemeinde zu befestigen, durchdrungen von den heiligsten Ideen, hat er mit Eifer und Ergebung Alle Interessen des Judenthums und der Religion vertheidigt. Das Andenken dieses so tugendhaften Mannes wird in unseren Herzen eingegraben bleiben und niemals werden wir Dr. Klein vergessen. Lebe wohl, mein theurer Kollege, adieu im Namen des Konsistoriums!

* * **Wie ein jüdischer Politiker reich wurde.** In dem englischen Blatte „M. A. P.“ liest man gelegentlich des Disraeli-Gedenktages folgende Erinnerungen: Dizzy, wie man Disraeli familiär nennt, hatte eine Frau geheiratet, die 15 Jahre älter war als er; trotzdem blieb er ihr sein ganzes Leben lang treu. Er wies jede weibliche Annäherung zurück. Ein Mann dieser Art musste auch das Entgegenkommene einer Dame, deren Absichten höchst unschuldig waren, mit Misstrauen und Kälte aufnehmen. Diese Dame schrieb mehreremale an Disraeli, um ihn um eine Zusammenkunft zu bitten. Treu seinen Grundsätzen gab Disraeli überhaupt keine Antwort. Die Dame wandte sich dann an Frau Disraeli, indem sie ihr mittheilte, dass sie 60 Jahre alt sei und dass sie die Zusammenkunft mit Disraeli aus sehr ernstesten Gründen wünsche. Frau Disraeli erklärte sich schliesslich bereit, sie zu empfangen. Die Dame erzählte nun, dass sie Jüdin sei und dass sie sich aus diesem Grunde stets lebhaft für Disraeli interessiert habe; sie habe die Absicht, ihm ihr ganzes Vermögen zu vermachen. Sie stellte nur zwei Bedingungen: das Ehepaar Disraeli sollte sie einmal jährlich besuchen und nach ihrem Tode wollte sie neben Disraeli begraben werden. Kurze Zeit nach diesem Besuch erhielt Disraeli einen Brief, den er tagelang uneröffnet liess; als er ihn dann zufällig entdeckte und öffnete, fand er darin einen Chech über 200,000 Mark, den ihm seine Verehrerin schickte. Er besuchte sie dann, und sie zeigte ihm das Testament, in welchem sie ihm ihr ganzes Vermögen vermachte. Als sie starb, erbte er ein schönes Haus, eine grosse Anzahl Juwelen und fast eine Million Mark in barem Gelde. Disraeli wurde damals wahrscheinlich zum erstenmale in seinem Leben ein schuldenfreier Mann. Hatte er doch im Jahre 1841 nicht weniger als 800,000 Mark Schulden, die sämtlich ausgeklagt waren! Das schreibt die „Ostdeutsche Rundschau“. Die Geschichte bestätigt nur, was ohnehin bekannt war, das Disraeli in jeder Lage seines Lebens ein Gentleman war.

* * **Durch Volks-Abstimmung** ist Dr. H. Farbstein zum Cantonsrath, d. h. zum Mitglied des Parlaments des Canton Zürich gewählt worden. Er ist der erste Jude, welcher in diesem Canton eine parlamentarische Würde bekleidet.

* * **Die Kinder des kürzlich verstorbenen Leonard Lewison** zu New-York haben einen Fond von 900.000 Dollars (3,600.000 Mark) gestiftet, dessen Zinsen zu allgemeinen wohlthätigen Zwecken verwendet werden sollen.

* * **Der wohlbekannte und beliebte Redakteur** der „Jewish Chronicle“ in London, Herr Asher J. Myers, ist nach längerem Leiden verschieden.

Gebet

gesprochen an der Bahre der frühvollendeten Lehrerin, des Fräulein Jeanette Gabriel, am letzten Tage des Passahfestes 5662 (29. April 1002), von D. H. Spitzer.

Erbarmungsreicher Gott!

Vater des Erbarmens und der Vergebung!

Mit dem gesammten Israel feierte auch die, in diesem Sarge im nie endenden Schlafe befangene Jeanette Gabriel ihr Erlösungs- und Befreiungsfest.

Nach mehrwöchentlichem, überaus hartem Sichthum trat der allzufrühe und doch gleichzeitig auch erlösende Tod als Friedensbote ein, und die Aermste fand endlich die Ruhe, die sich sie — ach, gar so oft und ach gar so lange schon gewünscht hatte.

Wenige Tage sind's, dass sich der Seligentschlafenen in ihrer schweren Leidenszeit die Worte auf die fahlen Lippen drängten: „Hat denn Gott kein Erbarmen mehr?“ Ich tröstete die Todtkranke mit dem Hinweis auf Dich, Du guter Gott, der Du der allliebende und allbarmherzige Vater aller Deiner Menschenkinder bist, sie versichernd, dass Du gnaden- und erbarmungsreich seiest, der Alles seinem Ende zuführt; und dass auch ihre Leidens- und Prüfungszeit gar bald zu Ende gehen dürfte.

Diese Zuversicht täuschte nicht. Es erging auch an sie das hehre Wort des Festpsalmes: שׁוּבֵי נַפְשֵׁי לְמִנוּחֵי כִי יְנַלְ עֲלֵיכִי „Du treue Seele, kehre nun in deine Ruhe ein, der Ewige will dir wohl thun. Und Du, Allgütiger, hast ihr wohlgethan, dafür danken wir Dir aus schmerz erfülltem Herzen an ihrer Bahre.

An Jeanette Gabriel bewährte sich des Dichters Wort:

„Leiden, armes Menschenkind
Jede Erdennoth,
Ringend, armes Menschenkind,
Ringend um den Tod.“

Die Hälfte ihres jungen, aber schönen Lebens — 20 volle Jahre — ertheilte die Frühvollendete Unterricht in der deutschen Literatur und in der französischen Sprache. Und wie unterrichtete sie? Mit dem Aufgebote ihres reichen Könnens, mit der grössten Anspannung aller ihrer Kräfte, sogar mit ihrem Herzblute, ja man darf füglich sagen, mit bewunderungswürdiger Selbstaufopferung oblag sie der heiligen, aber auch gar harten Pflicht der Jugenderziehung.

Du guter Vater im Himmel allein weisst es, wie furchtbar ernst und gewissenhaft sie ihren schwierigen und wenig lohnenden Beruf erfasste, und wie erfolgreich sie die ihr übertragene Mission — so lange sie es nur vermochte — erfüllt hat. Den Tod im kranken Herzen keuchte sie noch Trepp auf, Trepp ab, um — zu lehren! Die Verklärte that dies aus Liebe zur Wissenschaft, deren geweihte Priesterin sie gewesen; sie that es aus Liebe zu Dir, den sie als ihren Gott und Vater bekannte und verehrte, und den sie auch zu allen Zeiten gar Vielen zu lieben und zu verehren lehrte; sie that dies aber auch aus Liebe zu den Ihrigen, indem ihr der hochheilige Beruf geworden, ihr Vaterhaus in Ehren aufrecht zu erhalten, was ihr auch stets herrlich gelang.

Denn war es Dein göttlicher Wille, dass die Seligentschlafene ihren greisen Vater und ihre beiden hilflosen Schwestern nicht nur treu und liebevoll hegen und pflegen sollte, sondern Du gestattest ihr vielmehr deren Ernährer und Versorger zu sein. Und wiederum war es

Dein heiliger, unergründlicher, aber auch unabänderlicher Wille, dass der Tod dem Allen ein trauriges und vorzeitiges Ende bereite, und wir müssen nunmehr voll Wehmuth tragen, was ach, gar so schwer zu tragen ist!

Doch das Fest verscheucht die Trauer, verbietet jede, selbst die gerechteste Klage. Und so wollen auch wir nicht klagen, sondern beten:

Gnadenreicher Gott und Vater! Deiner Barmherzigkeit empfehlen wir vor Allem den hartgeprüften Greis, der mit der unaussprechlich geliebten Tochter seine Freude, seinen Stolz, aber auch seine einzige Stütze in's frühe Grab sinken sieht. O, nimm ihn in Deine Obhut; sende dem beklagenswerthen, armen Manne Deine hilfreichen Engel, dass sind: gute, edle Menschen, die sich seiner liebevoll annehmen und ihm seinen umdüsterten Lebensabend mit dem Himmelslichte der Mildthätigkeit erhelben mögen. Gedenke der Vollendeten all' das Gute und Menschenerfreuende, das sie auf ihrem kurzen Erdengange erstrebte und vollführte; wie sie Dein heiligstes Gebot: die Verehrung der Eltern in so erhebender Weise befolgte, und wie viel und wie lange sie leiden musste, bis sich ihre reine Seele vom jungfräulichen Körper losgerungen. Wir flehen zu Dir בְּיָמֵי הַשְּׁמִינִי אִם אַחְתָּן תַּגִּיד לָנוּ עֵצָה לְפָנֶיךָ Entbiete unser Festes: מִלְּאֲכֹנֵי יְצִיאָה לְךָ לְשִׁמְרָה בְּכָל הַדְּבָרִים Entbiete der frühvollendeten Jeanette Gabriel Deine Friedensengel, sie zu behüten auf ihren Friedensweg, der sie führt in das Lichtreich des ewigen Friedens. Amen!

Volkswirth.

— Die ungarische Asphalt-Aktien-Gesellschaft hielt am 24. d. M. unter Vorsitz ihres Präsidenten Dr. Alex. v. Ország ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, aus dem zur Verfügung stehenden Reingewinne von 211,861 K. 59 H. dem Werthverminderungsfond 60,000 K. zuzuweisen, ferner nach Abzug von 3899 K. 69 H. für die allgemeine Reserve, 10,399 K. 19 H. für Tantiemen an die Direktion, 13,000 K. Remuneration der Beamten zu verwenden und dem Restbetrag von 124,562 K. 71 H. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Direktion erhofft von der zu gewärtigenden Besserung der allgemeinen wirthschaftlichen Lage eine baldige Steigerung der Bauthätigkeit bei den städtischen Verwaltungen und hiedurch auch eine Belebung der Asphaltindustrie. Schliesslich hat die Generalversammlung einige Ergänzungswahlen vorgenommen.

— Die Ungarische Levante Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft hielt am 24. d. M. unter Vorsitz des Directions-Präsidenten Ministerialrathes Hugó v. Kilényi und im Beisein des Regierungs-Commissärs Sectionsrathes Béla v. Gonda ihre vierte ordentliche Generalversammlung ab. Mit der Führung des Protocolls wurde Dr. Jul. Keppich, mit dessen Autentication Dr. Arthur Mendl und Herr Max Weinberger betraut. Aus dem Directionsberichte geht hervor, dass der Export in ungarischen Gütern via Galatz eine weitere nennenswerthe Steigerung erfahren hat, und dass die Gesamtverschiffung sich im Verkehre mit den levantischen, italienischen, belgischen, französischen, holländischen und englischen Häfen auf 124,349 Tonnen beziffert. Gegenüber diesen günstigen Verkehrsziffern hat jedoch das finanzielle Ergebniss nicht nur unter dem Drucke der constant niedrigen Seeraten zu leiden, sondern die in Constantinopel fast das ganze Jahr hindurch anhaltende Pest, respective die damit verbundenen Quarantaine-Massregeln haben derartig bedeutende Verzögerungen in den Ausfahrten der Dampfer hervorge-

rufen, dass die Geschäftsergebnisse eine empfindliche Einbusse erfahren mussten.

So schliesst die Bilanz, nach Dotirung der statutenmässigen Werthverminderungs-Conto mit K 135,330.—, (welcher sich nunmehr auf K 532,112 erhöht) des Assekuranzreservefonds mit K 23,008.17 (der nunmehr K 102,454.77 ausweist), sowie noch verschiedenen anderen Abschreibungen mit einem Verlustsaldo von K 82,547.33.

Im Berichte wird darauf hingewiesen, dass heute, wo die Schiffahrtsgesellschaften fremder Länder sich in den Levantehäfen mehr und mehr auszudehnen suchen, um diese Absatzgebiete ihren heimischen Gütern zugänglich zu machen, auch für die „Levante“ eine Vermehrung ihrer Dampfer nothwendig wäre.

Für Ungarn, welches mit einem Aufwande von Millionen das eiserne Thor regulierte, wäre es von grösster Wichtigkeit, durch eine vaterländische Schiffahrt in dem Masse vertreten zu sein, dass dieselbe den ungarischen Verkehr nicht nur nach der Levante, sondern nach jenen westlichen Häfen via Galatz zu vermitteln in der Lage sei, der nach dieser Relation naturgemäss gravitirt und nur auf diesem Wege concurrenzfähig gemacht werden kann. Nach Ertheilung des Absolutariums an die Direction und den Aufsichtsrath, wurden die Herren Edmund v. Bay, Sigmund Berger, Adolf Kálmán und Armin Schwarz in den Aufsichtsrath wieder gewählt.

ARNOLD KOHN

V. Bez., Karlsring 15.

empfehlte sich zur Anfertigung von

GRABMONUMENTEN

jeder Art,

zu den allerbilligsten Preisen.

Hirdetmény.

A kerepesi úti, valamint az új központi izraelita temetőben levő sírok gyepezése, öntözése és diszitése, ugyszintén a családi sírboltoknak növényekkel való ellátása iránt a Chevra Kadisa gondoskodik. Megrendelések az ide vonatkozó és rendelkezésre álló szabályzat értelmében, a díjak előzetes lefizetése, esetleg posta útján való beküldése mellett alulírott hivatalhoz (VI., Laudon-utca 3) intézendők.

A Pesti Chevra Kadisa titkári hivatala.

Telefon 21—04.

NEUMAYER ARNOLD

Anstreicher,

BUDAPEST, V., Pannonia-utca 2/b

Vigszinház mellett.

Uebernimmt Oelfarbenanstriche aller Art von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, sowohl Loco als auch über Land zu den billigsten Preisen. Luftheizung in der Werkstätte.

Mattoni's

ELISABETH-SALZBAD

Beginn der Saison am 14. April.

Von glänzendem Erfolg bei

Frauenkrankheiten

und Unterleibsleiden.

Ordinirender Badearzt Dr. Polgár Emil. Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration.

Elektrische Strassenbahn-Verbindung mit der Hauptstadt.

LIPIK

Bad ersten Ranges in Slavonien.

Einzige heisse jodhaltige alkalische Quelle (64° C.) am Continent.

Prämiirt: Budapest 1885 und 1896, London 1893; Wien 1894; Rom 1894; Brüssel 1897 mit den ersten Preisen.

Station der Lonjathalbahn (via Dugoselo). Abfahrt Budapest, Ungarische Staatsbahn, Fiumaner Eilzug 7 Uhr 15 M. Früh, Ankunft Lipik 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags. Von Rumänien Bulgarien, Serbien, Bosnien (via Brod-Nowská), wobei direkte Wagenverbindung Mai—September zwischen Szeged-Lipik Nachm. 4 34 und retour Lipik-Szeged 8 35. Ausserdem Südbahnstation: PAKRACZ-LIPIK (via Kanizsa-Bares) Kommunikation von Oesterreich mittelst Südbahn. (Zonentarif.) Nach allen Richtungen Tagesschnellzüge.

Die Lipiker Thermen sind wegen ihrer natürlichen 64° C. hohen Temperatur und ihres reichen Natrongehaltes (ungarisches Ems), sowie ihrer Jodverbindungen zu Trink- und Badezwecken von vorzüglicher Wirkung bei allen Katarrhen der Schleimhäute (Rachen-, Magen-, Blasen-, Darmkatarrh u. s. w.), bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Knochenleiden, sowie bei skrophulösen und allen Bluterkrankungen etc.

Moderne Badeanstalt mit luxuriös ausgestatteten Badezimmern (Porzellan-, Marmorwannen etc.) chwitzkammer (Tepidarien), Bassinbad, elegant eingerichteten Hotels, Kinder-Sanatorium, glänzend ausgestatteten neuen Kursalon, Damensalon, Klavier- u. Konversationssälen, Restaurations- und Kaffeehauslokalitäten, stylvolle, luftige Wandelbahn mit Bazaren, elektrische Beleuchtung der Räume und der Parkanlagen. Vorzügliche Kurkapelle.

Offizieller Badearzt Dr. Berth v. Szemerey.

Thermal-Jodwasser-Versand:

direkt von der Quelle. Wasserdepots für Ungarn: L. Edeskyti, in Budapest, für Oesterreich: Heinrich Mattoni, Wien.

Nähere Auskünfte, sowie Prospekte durch die

Badedirektion in Lipik.

